

In Wien lag eine Besatzung von 18.000 Mann unter dem Befehl des Grafen Nikolaus Salm; die Befestigung bestand aus einer einfachen Rundmauer ohne Bastionen, die schwerem Belagerungsgeschütz nicht lange widerstehen konnte. Doch an solchem litten die Türken Mangel, weshalb sie durch Legung von Minen die Mauer zum Einsturz zu bringen suchten, um einen Sturm zu ermöglichen, wogegen die Belagerten Gegenminen gruben, um das Pulver wegzunehmen oder zu verbrennen. Am 8. Oktober waren zu beiden Seiten des Kärnthner Thores so breite Brechen gelegt, daß 24 Mann zugleich eindringen konnten. Der Sturm aber wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Eben so wenig gelangen spätere, und als nun auch verheerende Krankheiten im Heere ausbrachen, wurde im Kriegsrat beschlossen, am 14. Oktober noch einen Hauptsturm zu wagen, wenn er nicht gelänge, die Belagerung aufzuheben. Wieder flogen um die Mittagszeit zwei Minen auf, wieder stürmten die Türken. Aber auch diesmal wurde der Angriff abgeschlagen. Schon in der folgenden Nacht begann der Ausbruch der Türken, die reiche Beute und zahllose Gefangene mit sich fortschleppten. Am ärgsten wütheten die sogenannten „Kenner und Brenner“, ein Trupp von 30.000 Irregulären, die keinen Sold erhielten, sondern nur auf die Beute angewiesen waren.

Wien war gerettet, aber wegen Geldmangel konnte Ferdinand die Niederlage des Sultans nicht zur Wiedereroberung Ungarns ausnützen. Ebenso wenig hatte ein erneuter Versuch Erfolg, den Sultan durch das Anerbieten eines hohen Tributes zur Überlassung des Landes an Ferdinand zu bestimmen, da man, wie Ibrahim sagte, „Land und Leute mit dem Säbel, nicht mit Briefen erwerben müsse.“ 1532 brach Soliman vielmehr wieder herein; er wollte sich diesmal mit dem Kaiser selbst messen, denn „wie nur eine Sonne sei, so dürfe es auch nur einen Kaiser geben.“

Langsam sammelte sich ein beträchtliches deutsches Heer um Wien, da diesmal die Gefahr für Deutschland besonders groß war. Auch Nikolaus Jurisics, Hauptmann von Güns, wollte sich gerade mit seinen 10 schweren Reitern und 28 Husaren zum Heere begeben, als er sich entschloß doch zurückzubleiben, um die Stadt, in die sich aus der Umgegend viele Bauern geflüchtet hatten, zu verteidigen, obgleich außer seinen wenigen Reitern nur die 700 Bauern bewaffnet werden konnten. Am 9. August langte der Sultan auf seinem Wege gegen Wien vor Güns an, am 28. lag er noch immer vor der kleinen Festung. Da wurde noch ein letzter Sturm gewagt. Schon hatten die